

## Ich bin dann mal weg

Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich vielleicht schon auf dem Weg ins Spital. Da ich als Baby keine Lust hatte, mich im Mutterbauch standesgemäss auf den Kopf zu drehen, kam ich als Steisslagekind zur Welt und hatte durch die missliche Lage im Bauch ein schlecht ausgereiftes rechtes Hüftgelenk. Dieses wurde zwar korrigiert, hat sich nun aber in den vergangenen Jahren vermehrt mit Schmerzen bemerkbar gemacht. Deshalb muss ich mich nun Anfang Mai einer Korrekturoperation unterziehen, die das Problem dann hoffentlich für längere Zeit lösen wird.

Ich durfte also auf der Orthopädie-Abteilung des Spitals antraben. Vielleicht haben Sie auch schon OP-Vorbesprechungen hinter sich? Mir persönlich wird da ja jeweils ziemlich mulmig, wenn mir die Ärztin seelenruhig erklärt, was an einem alles durchstochen, abgetrennt und wieder zusammengeflickt wird. Diesmal war es besonders schlimm: Bei der bevorstehenden Operation wird mir die Hüftpfanne herausgesägt und dann an besserer Position mit drei Schrauben wieder fixiert. Der behandelnde Arzt, ein Orthopäde mit Leib und Seele, hat mir in den blumigsten Farben und mit sprühendem Enthusiasmus beschrieben, wie er und sein Team dann drei Stunden lang an meiner Hüfte sägen, hämmern und meisseln werden und kurzum alles auf den Kopf stellen, was da drin mal in schöner Ordnung zusammengewachsen war. Die Hälfte davon macht er erst noch, ohne etwas zu sehen, weil man den betreffenden Knochen gar nicht freilegen kann, ohne den halben Menschen aufzuschneiden («aber das hat man im Gefühl, wissen Sie, ich habe noch nie daneben gemeisselt»). Danke auch, macht mir total Mut, wirklich...

Sein Enthusiasmus in Ehren, aber ich bin ehrlich gesagt froh, kann ich dann unter Narkose selig schlafen und kriege von der Sägerei nichts mit. Aber die Begegnung mit dem Arzt macht mich auch einmal mehr dankbar für all die vielen unbekanntten Menschen um mich herum, die ihren Beruf mit Begeisterung ausüben und sich Mühe geben, anderen Menschen das Leben leichter zu machen. Denn ohne es zu merken, sind wir umgeben von solchen unsichtbaren Engeln: von Ärzten, Busfahrerinnen, Ingenieuren, Kassierinnen, Online-Bestellungs-Abpackern, Kartoffelpflückerinnen, Altersheimpflegern, Grosskinderhüterinnen und unzähligen anderen. Wir müssten auf die meisten Dinge im Leben verzichten, wenn nicht irgendwo Menschen wären, die sich darum kümmern würden. Wenn Sie also vielleicht in den nächsten Tagen einem solchen «Engel» begegnen, sagen Sie doch einfach mal spontan «Danke» – und wenn Sie selber ein solcher Engel sind, dann gilt mein «Danke» hier und jetzt Ihnen!

*Pfarrerin Kathrin Remund*